

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Bezugspreis monatlich 70 Pfg., durch die Post vierteljährlich 2.10 Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:

Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Diedenbergen, Erbenheim, Heßloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen — in der Postzeitungsliste unter 1110 a. —

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze Bierstadt

Nr. 123.

Samstag, den 19. Oktober 1918

18. Jahrgang.

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 1. Dtt. Amtlich. (w. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Ihr Hauptstoß richtete sich auf Torhout und gegen die Bahn Hegem-Kortrijk. Auch gegen die übrige Kampffront führte der Feind vielfach durch Panzerwagen unterstützte heftige Angriffe. In einzelnen Stellen haben unsere Truppen ihre Linien behauptet; an anderen Stellen wurden sie kämpfend aus und wehrten den Feind an rückwärtigen Stützpunkten vielfach durch Gegenstöße ab. Auf dem nördlichen Angriffslängel blieb Torhout in unserer Hand. Versuche des Feindes, zwischen Werken und Torhout in nördlicher Richtung vorzustoßen, wurden in erster Linie durch Truppen der 38. Landwehr-Division verhindert. Südlich von Torhout haben wir die Linie Nachtervelde-Hegem gehalten. Südlich von Hegem gelang es dem Gegner, über die Bahn Hegem-Kortrijk hinaus vorzudringen; östlich der Bahn brachten wir ihn zum Stehen. Westlich und südwestlich von Lille setzten wir unsere Linien etwas vom Feinde ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Vohasin und der Oise griff der Feind erneut nach starker Artilleriewirkung an. Nördlich der Straße Bohain-Wisconville hielten wir ihn durch unser Feuer nieder. Wisconville wurde nach heftigem Kampf gegen den beiderseitigen Deserteur und gegen den Ort selbst mit starken Kräften mehrfach anfallenden Gegner gehalten. Auch der nördlich der Oise vordringende feindliche Angriff scheiterte vor unseren Linien. Die seit Wochen fast ununterbrochen im Kampf bestehende 6. bayerische Infanterie-Division zeichnete sich wiederum besonders aus. Kämpfe vor unseren neuen Stellungen nördlich und nordöstlich von Vaon und westlich der Aisne, in denen wir dem Gegner vielfach schwere Verluste zufügten. Der Feind steht hier südlich der Serre und etwa in Linie Vlesse-Siffons-Le Thour-St. Germainmont. — An der Aisnefront Erkundungsgesche. Der zwischen Ollay und Grandpre auf Mouron entlang der Aisne vorwärtige kleine Stellungsbogen wurde geräumt. Die dort kämpfende Truppe hat den Feind auch gestern wieder zu mehrfachen für ihn verlustreichen Angriffen veranlaßt und damit den mit dem vorübergehenden Halten des Bogens beabsichtigten Zweck voll erreicht.

Heeresgruppe Gallwitz. Hölischen den Argonnen und der Maas sind erneute heftige Angriffe der Amerikaner in unserem Feuer und in unseren Gegenstößen gescheitert. Der Feind hat auch gestern trotz Einsatz weit überlegener Kräfte, starker Artillerie und trotz Unterstützung durch Panzerwagen nur wenig Gelände gewonnen. Nördlich von Zubin, am Walde von Vantheville und nordöstlich von Cunel fanden die Kämpfe bei Einbruch der Dunkelheit ihren Abschluß. Auf dem östlichen Maasufer zerplüßten sich die zwischen der Maas und nordwestlich von Beaumont gerichteten Angriffe in dem unüberstichtlichen Waldgelände in sehr heftige Teilkämpfe, die zu unseren Gunsten endeten. Der Amerikaner erlitt auch gestern wiederum außerordentlich schwere Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff, Staatssekretär Erzberger über die Krigsanleihe:

Je mehr Krigsanleihe, desto näher der Frieden.

Erzberger

Das Flüchtlingselend hinter der Front.

Durch die Angriffe der Entente-Truppen in Flandern hat die bereits seit einiger Zeit begonnene Massenflucht der Bewohner, namentlich im dichtbevölkerten Belgien, eine außerordentliche Steigerung erfahren. Sie ist für die im Bereich des Fernfeuers der Entente liegenden Städte wie Thourout, Thielt, Kortrijk, sowie Lille, Roubaix verständlich, greift aber auch in das weiter zurückliegende Gebiet in erschreckender Weise über. Die nach vielen Tausenden zählenden Flüchtlingsströme fluten gen Osten. Wenn auch alles geschieht, um das Los dieser von Haus und Hof vertriebenen Belgier, die auf wasserdurchweichten Straßen, mit dem notwendigsten versehen, weite Bestreden zu Fuß in ständigen Stappen zurücklegen müssen, zu erleichtern, so bedingen doch die für eine derartige Massenflucht nicht zu beschaffenden Verkehrsmittel und die Verpflegung der aus dem bisherigen Organisationsrahmen Herausgerissenen ein unaufhörliches Elend.

Bedingungslose Kapitulation!

Wer noch im Unklaren sein sollte über die Bedeutung der Wilsonschen Antwortnote, den müssen die Erläuterungen belehren, die jetzt aus Amerika kommen.

Wilson sagte in einer Rede: „Jetzt erschaffen, jetzt zögern, würde eine Niederlage bedeuten, während der Sieg in Sicht steht, es würde jahrelangen Krieg bedeuten anstatt Frieden zu unseren eigenen Bedingungen.“

Mit schroffen Worten verurteilt hier Wilson den Gewaltfrieden und gesteht, daß alle seine schönen Worte über Recht und Gerechtigkeit nichts anderes waren als Mittel, ins deutsche Volk Uneinigkeit zu säen und so seine Kampfkraft zu lähmen.

Die amerikanische Presse liest aus Wilsons Antwort die Aufforderung heraus, die Hohenzollern-Dynastie abzusetzen und sich bedingungslos zu übergeben.

Der Amerikaner ist jetzt fest überzeugt von der Möglichkeit, einen vollen militärischen Sieg über das Deutsche Reich zu erzielen. Deshalb keine Siegeszuversicht und kein überhebliches Gebahren.

Es ist klar, daß die Antwort auf Wilsons Note in erster Linie von unseren Militärs gegeben werden muß. Das deutsche Volk wartet in Ruhe auf ihre Entscheidung. Seine Friedenssehnsucht ist groß, mächtiger aber ist sein Lebenswille. Die Vernichtungsabsichten des Feindes müssen unter allen Umständen zu Schanden werden.

Es entspricht voll der Stimmung des deutschen Volkes, was der bayerische Ministerpräsident Dandl am Dienstag im bayerischen Landtage auf Wilsons Note antwortete:

„Werden uns Bedingungen zugemutet, die in erhebender Weise unsere nationalen Lebensbedingungen zu zertrümmern drohen, dann würde, des bin ich sicher, ein neuer Sturm der Entrüstung sich im ganzen Reich erheben, ein Sturm von nicht geringerer vaterländischer Begeisterung und ernster Entschlossenheit, wie wir es im Jahre 1914 erlebt haben. Das deutsche Volk, das deutsche Volk ist nicht so zu zerwürden, daß sie sich gegen Vergewaltigungen nicht mehr zu wehren vermöchten. Alle Kräfte bis zuletzt würden sich neu aufrufen, und die ganze Nation würde einig sein in dem Willen, das Vaterland vor Schande und vor Untergang bis zum äußersten zu verteidigen. Dem Vernichtungswillen der Gegner, wenn er aufrecht erhalten bliebe, setzen wir den Willen zum Leben entgegen. Das ist der stärkere Wille, mit dem eine Nation von 67 Millionen sich, komme, was kommen mag, behaupten wird.“

Gegen die Beseitigung der Hohenzollern!

Zu Wilsons neuester Note.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt zu den neuesten Forderungen Wilsons in glühendem Borne u. a.: „Diese Unwürdigkeiten leiten sinngemäß zu der letzten und unerhörtesten Zumutung über: daß das deutsche Volk die Monarchie der Hohenzollern entweder völlig beseitigen oder, wenn sie nicht jetzt schon ganz zerstört werden kann, ihre tatsächliche Ohnmacht herbeiführen soll. Diese letzte Forderung erklärt Wilson für eine Angelegenheit von grundlegender Bedeutung, ohne die es keinen Frieden für das deutsche Volk geben würde. Deutschland soll also nicht nur tatsächlich wehrlos gemacht, das deutsche Volk soll zugleich ehrlos werden, indem es die unerhörtesten Beschimpfungen hinnimmt und an seinem Herrscherhause, das es in einer fünfshundertjährigen Geschichte zur Macht und Größe führte, schmachvollen Verrat übt; denn nichts anderes als entehrender Verrat ist es, wenn ein Volk seinen Führer, ob König oder Präsident, Erzbischof oder Feldherr, der Forderung des Feindes preisgibt. Das gilt im gegenwärtigen Deutschland, zumal nach dem weitgehenden Abbau der Kaisermacht, der eben noch um einen bedeutenden Schritt erweitert wurde, für einen Republikaner ebenso gut wie für die Monarchisten.“

Der ebenfalls rechtsstehende „Berl. Vol. Anz.“, das große Annoncenblatt der Reichshauptstadt, sagt zu Wilsons neuer Note u. a.:

„Der Unterschied zwischen dem Tone unserer Klaren und entgegenkommenden Note und dem Ton dieser Antwort Wilsons ist so groß, daß die deutsche Regierung vollkommen im Unklaren darüber gewesen sein muß, wie ihre Anfrage in Washington aufgenommen werden würde. Sie muß es also unterlassen haben, sich über die jenseits des Ozeans herrschende Stimmung zu informieren. Das war die erste große Unterlassungs-fünde der neuen Regierung. Denn diese Abnungslosigkeit hat es bewirkt, daß ihre entgegenkommende Freundlichkeit mit groben und unbegründeten Anklagen

beantwortet worden ist. Eins aber muß festgesetzt werden: Durch des großen Friedensapostels Schuld allein werden jetzt noch Tausende von Menschenleben geopfert. Wer das Wort sprechen kann, das der Welt den Frieden bringt, und es nicht tut, obwohl alle Voraussetzungen, die er selbst für die Beendigung des Krieges aufgestellt hat, erfüllt sind, ist zum mindesten ebenso schuldig wie der, der einen Krieg entfesselt.“

Die „Germania“, das Sprachorgan der Zentrumsfraktion, regnet noch mit weiteren Verhandlungen: „Die Antwort Wilsons auf die Note der deutschen Regierung vom 12. Oktober hat einen Teil der werdenden Friedenshoffnungen wieder zerstört — doch ist noch nicht jede Möglichkeit, zu einer Verständigung zu kommen, ausgeschlossen, und noch weniger die Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen.“

Das linksliberale „Berl. Tagebl.“: „... die nicht auf Gewaltideen eingedrohenen Völker oder Volks-teile und all die Neutralen, die gestern die deutsche Antwort warm feierten und die wir als Beugen anrufen, dürften erstaunt darüber sein, daß jemand, der wie Wilson, mit erschrecktem und empörtem Herzen die Verwüstung betrachtet, auch jetzt das Unheil verlängern und ausbreiten lassen will. Deutschland hat jene Entschlossenheit gezeigt, die bei schwachen Völkern den Fabel der Geschichte zu erwarten hätte, ein zukunfts-sicheres, starkes Volk nicht zu erniedrigen vermag. Wir haben für diese Handlung den Spruch der Geschichte nicht zu fürchten, aber wie steht es mit denjenigen, die alles Erreichbare erreichen können, und doch, mit erschrecktem und empörtem Herzen, in entfesselter Triumphlust es dahin treiben, daß noch Tausende am Wege verkommen, noch Hunderttausende auf der blutstinkenden Erde fallen?“

Der „Vorwärts“, das Zentralorgan der sozialistischen Partei, verweist zunächst darauf, daß „die Wünsche, die er vorbringt, am raschesten und sichersten durch den sofortigen Eintritt des Waffenstillstandes Erfüllung finden würden. Mit dem Waffenstillstand hört der unbeschränkte U-Bootkrieg, den wir Sozialdemokraten bekämpft haben, und hören die Herfürungen des Rückzugs, die sich, nach der Versicherung des deutschen Generalstabs, auf das militärisch Notwendige beschränken, von selber auf.“

Und fügt dann als Meinung seiner Partei an: „... ernten wir jetzt die Früchte des alten Systems, erhalten wir Lehren von eindringlicher Schärfe über das gänzliche Versagen veralteter Regierungsmethoden. Dann aber stellen diese Regierungsmethoden, die jetzt ja auch in Deutschland tatsächlich abgeschafft sind, seit dem Sturz des russischen Jarkismus eine gänzliche ver-einzelt und darum unhaltbare Regelwidrigkeit im Völkerleben dar. ... Das deutsche Volk büßt heute bitter die politischen Fehler, die es begangen hat. Hätte es der Sozialdemokratie die Kraft verliehen, die Demokratisierung aller Staatseinrichtungen schon vor dem Kriege durchzuführen, dann wäre ihm wer weiß wieviel erspart geblieben, zum mindesten dies, daß eine von den eigenen Volksgenossen vertretene Forderung nun als eine Forderung der Gegner im Kriege erscheint, und daß der Versuch gemacht wird, ihm von außen her aufzuerlegen was längst seine eigene Lebensnotwendigkeit gewesen ist. Die Note Wilsons enthält noch keine Hulsage auf das Ersuchen der deutschen Regierung, der Präsident möge die Herbeiführung des Friedens in seine Hand nehmen. Offenbar schweben noch zwischen Wilson und seinen Verbündeten Verhandlungen, deren zu erwartendes Ergebnis durch die neue Note in ihrer un-mutmaßlichen Richtung angedeutet wird. Die Pause wird durch den mißtönenden Lärm französischer und englischer Blätter ausgefüllt, der wahrlich nicht danach klingt, als ob ein Frieden der allgemeinen Weltversöhnung unmittelbar bevorstände.“

Ein berechtigter Vergleich.

Nach der „Morningpost“ vom 30. 9. sagte der irische Abgeordnete Deplin auf einer Versammlung in Ardes: „Wie kann irgend ein Mitglied der englischen Regierung die Behandlung der Belgier, Franzosen, Serben, Russen oder Armenier durch Besatzungsheere der Mittelmächte brandmarken und gleichzeitig der militärischen Besetzung Irlands und einer Zwangs-politik für Irland zustimmen, welche die Verneinung jeder Volksfreiheit bedeutet? Ist es zu verwundern, daß die Kanzler Deutschlands und Oesterreichs in der Behandlung Irlands die wirksamste Entgegnung auf die Schmähungen der Verbündeten finden? Irland ist tatsächlich der Probierstein für die Ehrlosigkeit der Verbündeten.“

Bei der Feier seines 70. Geburtstages sagte der irische Abgeordnete E. P. O'Connor in einer Rede in Liverpool: „Ich bedauere feststellen zu müssen, daß ich niemals die Stimmung der Irländer in Amerika so leidenschaftlich englandfeindlich gefunden habe, wie während meines letzten Besuches. Das wird nach dem Kriege so bleiben, und was für eine Aussicht besteht zur Herstellung guter Beziehungen zwischen England und Amerika, denen ich im Interesse der

Welt und des britischen Reiches so viel Wert belege. Wenn eine so bedeutende Gruppe der öffentlichen Meinung in Amerika unberührt bleibt?

Unsere Soldaten als Retter feindlicher Landeseinwohner.

Eine Liste von Rettungstaten unserer Soldaten, die mit der Rettungsmedaille belohnt wurden, enthält sieben bemerkenswerte Fälle, in denen die Geretteten nicht Kameraden und Landsleute, sondern Angehörige der feindlichen Nationen waren — größtenteils aus den besetzten Gebieten, Belgier, Franzosen meist Kinder —, und die Retter Soldaten aller Grade vom Oberstabsarzt bis zum Armerungsoldaten. Unter den heutigen Ereignissen sind dies nur schlichte, unauffällige Begebenheiten, die aber bereites Zeugnis dafür ablegen, wie der deutsche Soldat es im vierten Kriegsjahr nicht verlernt hat, im Feinde den Menschen zu achten, wie reines Menschheitsempfinden so stark und ungetrübt in ihm erhalten blieb, daß er sein eigenes, vielbedrohtes Leben noch freudig auf Spiel setzt, wenn es gilt, einen Menschenbruder vor dem Tode zu bewahren. Wer Bestrafungen über die verrohenden Einflüsse des Krieges hegt, mag dies zur Kenntnis nehmen.

Reichstag und Krieg.

Die neueste Erweiterung der Reichstagsrechte.

Der Bundesrat hat einem Gesetzentwurf zur Änderung des Artikels 11 der Reichsverfassung zugestimmt. Nunmehr liegen genaue Angaben darüber vor: Absatz 2 des Artikels wird dahin geändert: „Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reichs ist die Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages erforderlich, es sei denn, daß ein Angriff auf das Bundesgebiet oder dessen Küsten erfolgt.“

Absatz 3 wird durch folgende Bestimmung ersetzt: „Friedensverträge sowie diejenigen Verträge mit fremden Staaten, welche sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen der Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags.“

Halbamtlich wird dazu gesagt: „Damit ist die volle Mitwirkung der Volksvertretung bei den Entscheidungen über Krieg und Frieden gesichert.“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Belgische Flüchtlinge in Holland.

Nach einem Amsterdamer Blatte werden in Holland vorläufig 100 000 Flüchtlinge aus Belgien erwartet.

Ein neuer Anschlag auf Lenin?

Der Sonderberichterstatter der „Leipziger Abendzeitung“ in Kiew meldet, daß in Kiew ein neues Attentat auf Lenin verübt wurde. Der Täter ist der der Kachelliga von Witebsk angehörige Registrar des Informationsbureaus der Sowjetpresse, Wianikhl, der Lenin durch Revolverbeschuss an der Schulter verwundete. Der Täter wurde verhaftet.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 16. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Auf dem Casso Rosso bereiteten unsere Sicherungsgruppen einen italienischen Vorstoß.

In Serbien und in Albanien vollziehen sich unsere Bewegungen und Maßnahmen ohne Einwirkung des Gegners.

Der Chef des Generalstabes.

Krieg bis zum Äußersten.

Englische Garantieforderungen.

Der englische Minister Churchill erklärte in einer Rede in Manchester:

Wir müssen unbedingt wirksame Garantien haben, die den Deutschen eine Wiederaufnahme des Kampfes unmöglich machen. Ueber die Frage der Garantien, die Bewilligung des Waffenstillstandes zu leisten sind, muß an erster Stelle noch zu Rate gezogen werden.

Wir müssen auch Garantien für die See haben und hierüber wäre das Urteil der britischen Admiralität einzuholen. Ein weiterer Punkt ist der, daß die Deutschen auhören müssen, Grausamkeiten zu begehen, bevor wir mit ihnen verhandeln können.

Wir haben nicht den Wunsch, Deutschland zu vernichten, aber die Deutschen müssen ihren Traum einer Welt Herrschaft aufgeben. Es ist möglich, daß wir noch einen schweren monatelangen Krieg vor uns haben, der riesige Mengen von Blut und Geld kostet. Sollte dies der Fall sein, ist es besser, der Konflikt wird jetzt ausgetragen, als daß wir ein Kompromiß annehmen oder uns um die Früchte unserer Anstrengungen brächten.

Ein konservativer Aufruf.

Die Forderung des übermütigen Feindes, den Krieg fortzusetzen, stimmt überein mit der Ueberzeugung weiter Kreise bei uns, daß uns kaum etwas anderes übrig bleibt, als bis zur letzten Kraft um die Entscheidung zu ringen. In diesem Sinne erklärt eine Kundgebung der konservativen Partei.

Nach der Antwort des Präsidenten Wilson indessen hat das Deutsche Reich heute keine Wahl; der Entscheidungskampf der Waffen muß bis zum Ende weitergeführt werden.

Die Bedingungen, die der Präsident stellt, lassen in Verbindung mit seinem ganzen Verhalten nur folgende Auslegung zu: Er will die Forderungen bis zur vollen Kapitulation, bis zur Auslieferung unserer U-Boote und unserer Rüstung zu Lande und bis zur Vernichtung der deutschen Kaisermacht weiter empor-schrauben, um uns dann den Frieden der vollen Unterwerfung mit Abtretung von Elsaß-Lothringen und von Teilen der Ostmark und Uebernahme vernichtender Kriegsschädigungen aufzuerlegen.

Noch aber ist es nicht an der Zeit, einen Frieden ohne Widerstand anzunehmen, noch steht unsere Westfront in Feindesland, noch leisten unsere Truppen Tag für Tag Ungeheures. Auch die Kräfte des Feindes sind nicht unbegrenzt. Eine Wahl aber bleibt uns nicht: Der Kampf muß ausgefochten werden. Unserer Waffen dürfen wir uns nicht freiwillig berauben. Kein Feind darf den Boden unseres Vaterlandes betreten. Deutsches Land im Osten und Westen darf nicht aufgegeben werden. Darin sind Heer und Volk einig. Jede Arbeitskraft in den Diensten des Vaterlandes, jeder kampffähige Mann an die Front!

Aufruf zur Einheitsfront.

In einem Aufruf des Ausschusses des Deutschen Arbeiterkongresses heißt es:

„Das deutsche Volk bekommt in mehrfacher Hinsicht einen anderen Frieden, als es sich ihn vorstellte. Der Augenblick ist aber nicht geeignet, Schuldfragen aufzuwerfen, weil sie die verschiedenen Stände und Volksklassen entzweien würden. Die Stunde erfordert aber größtmögliche Geschlossenheit nach innen und nach außen.“

Ihr Streiter an der Front! Unsere Hoffnungen auf einen guten Ausgang der eingeleiteten Friedensbemühungen gründen sich auf Euren Heldennut. Wir gedenken Eurer beispiellosen Taten auf allen Schlachtfeldern. Euch verdanken wir, daß unsere Heimat Erde von den Verheerungen des Krieges verschont geblieben ist. In diesem schicksalsschweren Augenblick gilt es mehr denn je, die lebendige Mauer, die Ihr vier Jahre mit Euren Weibern gebildet habt, aufrecht zu erhalten, damit nicht die Feinde den heiligen Boden des Vaterlandes überfluten. Ihr müßt nicht zulassen, daß noch in letzter Stunde die furchtbaren Schreden des Krieges über Heimat und Herd zermalmend hinweggehen.

Ihr in der Heimat! Jahrelang habt Ihr die größten Entbehrungen und Opfer auf Euch genommen. Wohin immer die Stunde der Not Euch rief, habt Ihr das Beste aufgeboten, um für unsere Kämpfer an der Front durch Eure Arbeit die starke Stütze zu sein. Mehr als je gilt es jetzt, nicht zu erlahmen, sondern bis zur Erlangung eines ehrenvollen Friedens mit verdoppelter Kraft einzusetzen für Pflichterfüllung und Hingabe bis zum Äußersten.“

Gute Dienste leisten soll bei eintretender Erkrankung ein heißes Bad bezw. Fußbad mit darauffolgendem Schmelzen, zur Unterstützung des letzteren gebe man Eindenblätters. Bei Bronchialkatarrh mache man feuchtheiße Brustkompressen. Im übrigen veräume man aber nicht, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

In Berlin sind 11 Schulen wegen der Grippe geschlossen.

Große Grippeverheerungen in Italien. Ende voriger Woche waren in Mailand etwa 80 000 Personen an Grippe erkrankt. Einzelheiten und Zahl der Toten zu veröffentlichen, war den Zeitungen verboten. Die Epidemie herrscht gleich stark in Rom und Genua. Auch dort ist es verboten, die sanitären Verhältnisse zu erörtern.

Gerichtssaal.

Kriegsberichterstatter vor Gericht. Im Anschluß an die Äußerungen, in denen der Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Haas die Kriegsberichterstatter kritisierte, hat sich eine Angelegenheit abgespielt, die demnächst das Schöffengericht Berlin-Tempelhof beschließen wird. Es handelt sich dort um einen Verleumdungsprozeß gegen den Kriegsberichterstatter Hermann Katzf. Dr. Haas hatte sich im Reichstag gegen gewisse Kriegsberichterstatter im Besonderen und gegen die Kriegsberichterstatter im Allgemeinen verwandt und davon gesprochen, daß die Kriegsberichterstatter das Publikum verirrten müsse, da sie offensichtlich nicht auf Grund eigener Erlebnisse der Kriegsberichterstatter, sondern nach dem Diktat der Abteilung 3b des Großen Generalstabes erfolge. Für seine Kritik verließ sich Dr. Haas u. a. auf einen Artikel des „März“ in München, der in humoristischer Weise einen Aufsatz des Kriegsberichterstatters Scheuermann glossierte.

Dieser Aufsatz im Zusammenhang mit den Angriffen des Dr. Haas gab den Kriegsberichterstattern Scheuermann und Katzf. Veranlassung zu längeren Erwiderungen in den von ihnen bedienten Zeitungen. Dabei hat nun der Kriegsberichterstatter Katzf. einen seiner früheren Kollegen in beleidigender Weise preisgegeben, so daß dieser sich veranlaßt sah, gegen ihn ein Verfahren wegen verleumderischer Beleidigung einzuleiten. Bei diesem Prozeß spielt auch eine Uziège wegen Hochverrats eine Rolle, die vier Kriegsberichterstatter gegen einen ihrer Kollegen dem Großen Generalstab überreichten. Ferner sollen die näheren Umstände des Ausscheidens einiger Kriegsberichterstatter aus dem Großen Hauptquartier näher Erörterung finden, wobei auch der offene Brief eines der ausgeschiedenen Kriegsberichterstatter an den früheren Chef des Feldheeres, General v. Falkenhayn, eine Rolle spielt. In diesem Briefe erklärte der betreffende Berichterstatter sein Ausscheiden damit, daß er im Interesse der journalistischen Standeshöhe dem Pressequartier nicht weiter angehören wolle.

Als Zeugen sind zu dem Prozeß u. a. geladen: General v. Falkenhayn, der Chef der Presseabteilung im Großen Generalstab, Oberstleutnant Kitzlat, der frühere Zensur der Kriegsberichterstatter, Major v. Mohrsheldt, der rumänische Militärattache, Oberstleutnant Wircseu, und eine Reihe von Kriegsberichterstattern.

Das Vorleben als mitbestimmender Faktor bei der Entlassung. Inwieweit das Vorleben eines Menschen bei der Frage der Entlassung wegen Vertrauensmißbrauchs herangezogen werden kann, darüber sprach sich das Oberlandesgericht Hamburg aus. Der Geschäftsführer einer Filmfabrik hatte wegen einer unausgeklärten Kassen Differenz Anlaß zu Beanstandungen gegeben. Bald darauf hatte die Direktion in Erfahrung gebracht, daß der Geschäftsführer einen Vertrauensmißbrauch dadurch begangen hatte, indem er das Wettbewerbsverbot zu brechen versucht hatte. Eine genaue Auskunft ergab, daß er wegen Unredlichkeit in einer früheren Stellung eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten verbüßt hatte. Auf Grund dieser Information sprach die Direktion die sofortige Entlassung aus, die aber von dem Geschäftsführer vermittels der Lage angefochten wurde. Das Oberlandesgericht hielt die sofortige Entlassung für begründet. Im allgemeinen werde freilich ein früheres Vergehen schwerer Art nur zu einer Anfechtung eines geschlossenen Dienstvertrages

Rote Rosen.

Roman von G. Courths-Mahler.

11) Nachdruck verboten.

„Und dies Bewußtsein ist mehr wert als eine flüchtig aufwallende Leidenschaft, meine Josta. Ich denke, du hast gut gewählt und wirst an Rainers Seite ein ruhiges, sicheres Glück finden.“

Josta nickte nur, sprechen konnte sie nicht. Denn ihre junge Seele sehnte sich nach mehr, als nach einem ruhigen, sicheren Glück, wie es der Vater für sie im Auge hatte.

Als Josta am Abend dieses Tages sich auf ihre Zimmer zurückgezogen hatte, um zur Ruhe zu gehen, setzte sie sich erst noch eine Weile an ihren Schreibtisch. Sie entnahm demselben ihr Tagebuch, das sie schon führte seit dem Tode ihrer Mutter. Sie hatte sich daran gewöhnt, diesem Buche alles anzuvertrauen, womit sie wohl sonst zu ihrer Mutter gekommen war, und es war ihr mehr und mehr Bedürfnis geworden, ihr Tun und Denken niederzuschreiben.

Sie blätterte in den beschriebenen Seiten und las hier und da einige Worte. Und auf jeder Seite fand sie den Namen „Onkel Rainer“. So fest verwachsen war er mit ihrem innersten Sein schon immer gewesen, daß sein Name ihr stets aus der Feder floss. Alles, was sie mit ihm erlebte, war ihr von jeher wichtig gewesen. Als sie die beschriebenen Seiten durchgeblättert hatte und die erste leere Seite vor sich sah, ergriff sie die Feder und schrieb:

„Am 4. Mai. — — Ich bin Braut — — Graf Rainer Rambergs Braut. Und nun wird er mir niemals mehr Onkel Rainer sein. Was ich dabei empfinde? Ich sehe in mich hinein wie in ein Wesen, das ich heute erst kennen gelernt habe. Und ich erschreke vor mir selbst. Wo ist meine Herzensruhe geblieben? Heiße, fremde Wünsche sind in mir wach geworden, und wie ein Schleier ist es von meiner Seele fortgezogen worden. Ich liebe Rainer — ja,

ich liebe ihn, mit der Liebe, die das Weib in die Arme des Mannes treibt, mit unwiderstehlicher Gewalt. Ich erschreke selbst vor der Größe und Tiefe dieses Gefühls, das plötzlich mein ganzes Sein verwandelt hat, und das ich doch ängstlich verbergen muß. Warum? Weil Rainer mich nicht liebt, so, wie ich von ihm geliebt sein möchte, weil sein Herz einer anderen gehört, von der er sich, wohl einem grausamen Nuß sich fugend, mit Schmerzen losgerissen hat. Ich hörte das, als ich ihm schon mein Wort gegeben hatte. Sonst — nein, sonst hätte ich es nicht getan. Oder doch? Ach, ich kenne mich nicht mehr. Wo ist mein Stolz? Ich kenne nur eine Angst, ihn zu verlieren für immer. Das ist härter als der Tod. Warum hat er mich erwählt? Weil ich ihm gerade im Wege stand, weil ich ihn katholisch bin, und weil er wohl meint, daß ich nie läßt fallen werde mit einem heißeren Gefühl und nie mehr begehre, als mir die andere übrig läßt. Und trotzdem ich das weiß, will ich seine Frau werden. Wo ist dein Stolz, Josta? Aber er soll es nie, niemals erfahren, wie es in meiner Seele aussieht. Das schwöre ich mir zu. Kalt und ruhig will ich scheitern, wie heute bei seinem ersten Kuß, will ihm nichts sein, als was er sucht, eine bequeme, sympathische Gattin, die nichts fragt, nichts fordert. Was hätte er wohl getan, wenn ich ihn abgewiesenen hätte? Wäre er gegangen und hätte um irgend eine andere gefreut? Das hätte ich nicht ertragen können — nein, nein — das nicht. Tief in einem Winkel meines Herzens lebt doch noch ein zarter Hoffnungskeim, daß sich mir sein Herz eines Tages in Liebe zuwenden könnte, in der Liebe, die ich erfahre, seit er heute um mich warb und mich sehend gemacht hat. Aber nein — sein Herz gehört ja der anderen. Wer mag sie sein? Wenn ich es doch wüßte, wenn ich sie sehen könnte, um herauszufinden, was ihm so liebenswert erscheint. Erbrichte Josta, wenn du es auch wüßtest, was hätte es dir? Ein Mann, wie Rainer, kann doch nur einmal lieben. Er ist nicht flatterhaft und treulos. Warum er wohl mit ihr nicht glücklich werden durfte? Ach, das werde ich mich immer fragen müssen, und immer wird nun neben der Liebe in meinem Herzen die Eifersucht brennen auf jene Frau, Rainer —

Rainer — was hast du in mir geweckt heute? Gott helfe mir, daß ich mich dir nie verrate. Ich liebe dich — ich liebe dich.“

Hier warf Josta die Feder fort und barg das Antlitz in den Händen. Ein Bittern lief über sie hin.

Der regierende Herzog Karl hatte mit seinem Minister, Erzellenz von Waldow, verschiedene Sachen von Wichtigkeit besprochen und nickte ihm nun freundlich zu.

„Ich danke Ihnen, Erzellenz, und will Sie nun nicht länger in Anspruch nehmen. Oder haben Sie mir noch etwas zu melden?“

Erzellenz verneigte sich.

„Würden mir Eure königliche Hoheit noch einige Minuten in privater Angelegenheit Gehör schenken?“

„Aber gewiß, sehr gern, meine liebe Erzellenz. Bitte, nehmen Sie Platz und sprechen Sie.“

Der Minister richtete seine Augen groß und ernst in die seines hohen Herrn. Sein feines, kluges Diplomaten Gesicht rötete sich ein wenig.

„Eure königliche Hoheit gestatten, mir die untertänigste Meldung, daß sich meine Tochter Josta — Eure königliche Hoheit wissen, daß sie meine Adopthochter ist — mit dem Grafen Ramberg verlobt hat.“

Der Herzog, eine schlanke, fast hagere, brünette Erscheinung, fuhr überrascht auf.

„Doch nicht mit Graf Rainer Ramberg?“

„Doch, mit dem Majoratsheerrn Grafen Rainer Ramberg, königliche Hoheit,“ erwiderte der Minister. Das Gesicht des Herzogs bekam einen freudigen Ausdruck. Er streckte dem Minister seine Hand entgegen.

„Meine liebe Erzellenz, das freut mich aufrichtig! Wahrlich, so sehr hat mich lange keine Nachricht erfreut. Das ist mir doch ein Zeichen, daß Graf Rainer endlich überwunden hat, was ich einst über ihn und meine Schwester verhängen mußte.“

(Fortsetzung folgt)

berechtigten können. Hier sei noch zu erwähnen, dass die Vertrauensbrüche im Dienste eine Lage geschaffen, bei der auch in der Vergangenheit liegende Verletzungen des Klägers die Beklagte berechnen können, die sofortige Entlassung auszusprechen. Es könne der Beklagten in der Tat nicht zugemutet werden, den Kläger noch länger in ihren Diensten zu belassen, wenn sie nach Feststellung von Unregelmäßigkeiten in seiner jetzigen Stellung erfährt, er habe auch schon anderweit einen großen Vertrauensbruch begangen.

Locales und Provinzielles.

Artikel mit dem Zeichen * sind Originalartikel und dürfen nur mit genauer Quellenangabe nachgedruckt werden.

Bierstadt, den 19. Oktober.

Der neueste „innere Feind“.

Die Grippe greift vielerorts ungemein rasch um sich. Die Krankheitsreger werden durch Leichtfranke überall verbreitet, die Übertragung von den Kranken auf die Gesunden geht meistens schon zu einer Zeit vor sich, ehe noch die Kranken selbst sich ihres Leidens überhaupt bewusst sind. Das Ergreifen von Absonderungsmaßnahmen ist daher aussichtslos. Am besten kann sich noch die Bevölkerung durch Selbstschutz helfen, indem Gesunde den Verkehr mit Grippekranken soweit als möglich meiden. Besonders wichtig ist es aber, daß Personen, die sich nicht ganz wohl fühlen und daher möglicherweise im Anfang der Grippe stehen, dieses Unwohlsein nicht gering einschätzen, sondern sich schonen und einige Tage zu Hause oder im Bette bleiben. Unbedingt notwendig ist dies, wenn Frösteln oder gar Fieber eintritt. Dadurch kann vielleicht einem tödlich verlaufenden Grippe vorgebeugt werden.

Vor allem aber wird durch das Zuhausebleiben grippeverdächtiger Personen eine Weiterverbreitung der Krankheit auf andere Menschen einigermaßen verhindert. Dies gilt insbesondere für unpfifflige Schulkinder, die sowohl im eigenen als auch im Interesse der Mitschüler von der Schule ferngehalten werden sollen. Auch ist es ratsam, daß die Kranken noch einige Tage nach der Entfieberung das Bett oder wenigstens das Zimmer hüten und sich auf diese Weise vor einem Wiederaufladern der Krankheit bewahren. Daß bei jeder Erkrankung der Arzt sofort zu Rate zu ziehen ist, ist wohl selbstverständlich und ein Gebot der Selbsterhaltung. Von der Einführung der Anzeigepflicht bei Grippe ist aber bei der eigentümlichen Natur der Erkrankung kein Nutzen zu erwarten, da eine Isolierung der Kranken bei der großen Ausbreitung der Epidemie nicht durchführbar ist und da auf die Anzeigepflicht keine besonderen wirksameren Schutzmaßnahmen erfolgen könnten.

Weihnachtspakete für Kriegsgefangene in England. Das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Kriegsgefangenenfürsorge, Berlin, Abgeordnetenhaus, macht darauf aufmerksam, daß ein Paket mit Waren für deutsche Kriegsgefangene in England zum Preise von 20 Mark als Weihnachtsgabe bis Freitag bestellt werden kann. Aufträge haben durch Bahnkarte (zur Gutschrift auf das Konto Nr. 18 608 Postfachamt Berlin NW. 7) bei jedem Postamt unter genauer Angabe der Adresse des Gefangenen auf dem Bahlfartenabschnitt zu erfolgen.

Die Einschränkung des Eisenbahnverkehrs. Vom Minister der öffentlichen Arbeiten und Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen ergehen folgende Mitteilungen: Um die große Zahl der Transporte bewältigen zu können, die zur Versorgung der Bevölkerung und des Heeres mit Lebensmitteln, insbesondere mit Kartoffeln und mit Kohlen nötig ist, und um die in diesem Interesse an die Eisenbahn gestellten gewaltigen Anforderungen ohne Störungen erfüllen zu können, hat es sich als erforderlich erwiesen, vom 14. Okt. ab für einige Zeit eine starke Einschränkung der Zugverbindungen für den öffentlichen Verkehr vorzunehmen. Es fallen daher mit dem 14. d. Mts. alle Züge fort, die als „bis auf weiteres verkehrend“ vorgesehen sind und in den Fahrplänen mit einem diesen Punkt bezeichnet sind. Während dieser Zeit der Einschränkung ist jede unnötige Reise zu unterlassen, und die Eisenbahn nur in äußersten Notfällen zu benutzen, ist ein dringendes Gebot für alle. Von allen Vaterlandsfreunden muß erwartet werden, daß bei der Not der Zeit dieser ersten Mahnung voll Rechnung getragen wird. Nur dann hofft die Eisenbahndirektion von weitergehenden und in das öffentliche Leben tief einschneidenden Maßnahmen absehen zu können. Vor Ausführung einer Eisenbahnfahrt müsse daher jeder prüfen, ob seine Reise nicht unterbleiben kann, und dabei eingedenk sein, daß der die Kriegsführung schädigt und die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Kohlen erschwert, wer unnötig reist.

Zur Fleischverteilung erfahren wir, daß nicht nur 175 Gramm Fleisch, sondern insgesamt 200 Gramm Fleischwaren auch bei uns zur Verteilung kommen. Uns selbst war diese Tatsache neu, da wir in den letzten Wochen nur immer 175 Gramm Fleisch, dagegen Wurst nicht bekommen hatten. Wie man uns mitteilt, kann man die Wurst auch bei dem anderen Metzger, der mit der Fleischlieferung nicht betraut war, für die übrigen Karten abholen.

Zur Eingemeindung hat sich nunmehr auch Dogheim geäußert und zwar in derselben Weise wie Bierstadt und Schierstein, nämlich, daß die Frage noch nicht so brennend sei, sondern vielmehr Zeit bis nach dem Kriege habe.

Die fleischlosen Wochen. Da das Ergebnis der letzten Viehzählung gezeigt hat, daß bei stärkeren Eingriffen in den Rindviehbestand der bis auf weiteres die Last der Fleischversorgung nahezu allein zu tragen hat, Gefahr für unsere künftige Fleisch-, Milch- und Fettversorgung bestehen würde, bleibt größte Sparsamkeit im Fleischverbrauch geboten. Die fleischlosen Wochen sollen daher auch für November, Dezember und Januar beibehalten werden, doch ist sie mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage auf je eine im Monat herabgesetzt worden. Sie entfallen auf die Wochen 18.—14. Nov., 16.—22. Dez. und 6.—12. Januar. Für rechtzeitige Fleischausgabe für die Weihnachtsfeiertage soll

gefordert werden. Die Zulagen für Kranke und Schwerstarbeiter werden wieder gewährt.

Die Tagung des Hanja-Bundes, über welche bereits berichtet wurde, findet am Sonntag 20. Okt. 1918 vorm. 11 Uhr im großen Saal des Casinos „Frankfurter Hof“ zu Mainz, Augustinerstr. 55 statt. Herr Dr. Köhler-Berlin wird über das Thema „Für und wider die Kriegsgesellschaften“, Herr Generalkonzelektor Baum-Frankfurt über die Kalkulation des Kaufmanns nach den neuesten Kriegs- und Sievergesetzen sprechen. Alle Mitglieder des Hanja-Bundes haben zu dieser Veranstaltung freien Zutritt.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 20. Oktobr.
21. S. nach Trinitatis.
Landes-Vortrag.

Morgens 10 Uhr: Pieder Nr. 167 — 366 — 136 134
Lekt: Jeremia 22, 29.

Morgens 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. — Pieder Nr. 4. — 280. — Ev. Rathh. 14, 22—34.

Rath. Kirchengemeinde.

Sonntag, 20. Oktobr.

Morgens 8 Uhr: Hl. Messe.
Morgens 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.
2 Uhr: Andacht.

Werktag Hl. Messe 7 1/2 Uhr.
Freitag Abend 8 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Sonntag, 20. Aufg. Ab. Der Propheci. 6 Uhr.

Montag, 21. Aufg. Ab. Volksabend. Die zärtlichen Verwandten. Hierauf Die Diensthöten 7 Uhr.

Dienstag, 22. Aufg. Ab. Martha. 7 Uhr

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Sonntag, 20. 1/4 Uhr. Die Schmetterlingsnacht.
7 Uhr. Die spanische Fliege.

Montag, 21. Der Herrgottshützer von Ammergau. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11 1/2 Uhr.

Sonntag, 20. 4 und 8 Uhr. Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Montag, 21. 4 und 8 Uhr. Abonnement-Konzert des Kurorch.

Dienstag, 22. 4 Uhr. Abonnement-Konzert des Kurorchesters 8 Uhr Fest-Konzert.

Bekanntmachungen.

Es ist leider die Beobachtung gemacht worden, daß es seitens der Bevölkerung mit der angeordneten Verdunkelung immer noch nicht ernst genug genommen wird. Insbesondere ist bei den letzten nächtlichen Fliegerangriffen beobachtet worden, daß nach den ersten Alarmgeschüssen die Fenster der Wohnungen plötzlich hell erleuchtet wurden.

Dieses Verhalten, durch das den sich nähernden feindlichen Fliegern wichtige Richtungspunkte gegeben werden, steht im vollsten Widerspruch zu den gegebenen Verdunkelungsgebühren. Das Anzünden von Licht in den Räumen bei Luftfahrt hat künftig zu unterbleiben, sofern nicht vorher die betreffenden Räume durch Vorhänge sorgfältig abgedunkelt sind.

Wer gegen diese Anordnung verstößt, hat Anzeige und strenge Bestrafung zu gewärtigen.

Bierstadt, den 19. Oktober 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Am Sonntag 20. Okt., nachm. findet im Rathaus die Auszahlung der Gemeindeunterstützungsgelder an die bier. Kriegerfrauen statt und zwar wie folgt:

Für diejenigen mit dem Anfangsbuchstaben	In der Zeit
A bis M	von 1—2 Uhr
N bis Z	„ 2—3 „
	Die Gemeindefasse.

Die Einkellungscheine sind von der Kreisartoffelstelle hier eingegangen und können bei dem Kommissionär Karl Schild 3., Hintergasse 4 in Empfang genommen werden. Die Sache drängt, daher ist Eile geboten.

Die Kartoffelerte-Aufzeichnungen d. h. die den Kartoffelbauern zur Eintragung überlassenen Aufzeichnungsbogen sind, sobald die Ernte beendet ist, im Rathaus angefüllt und unterschrieben abzuliefern.

Bierstadt, den 19. Oktober 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Am Montag, 21. Okt. können die Wahlkarten auf der Bürgermeisterei Zimmer 6 abgeholt werden. Holz, der Ztr. zu 450 Mk. wird auch ab Montag nachm. 8 Uhr in der Schule in der Adlerstr. abgegeben. Die Schweine sind gegen Bezahlung vorher im Rathaus abzuholen.

Es wird nochmals an die Einsendung der noch ausstehenden Einkommenssteuererklärungen für die Zeit vom 1. Jan. bis 31. Juli 1918 dringend erinnert.

Bierstadt, den 19. Oktober.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Neuerung für oder gegen die Errichtung einer Zwangs-Zinnung für das Schreiner- und Glaserhandwerk im Bezirke des Landkreises Wiesbaden schriftlich bis zum 1. Nov. oder mündlich vom 24. bis einschl. 30. Okt. cr. bei mir abzugeben sind.

Die Angaben der mündlichen Neuerung kann während dieses Zeitraums werktäglich von 10—12 Uhr in den Dienst-räumen des Kreisbauhauses Zimmer 4 erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Bezirke das Schreiner- und Glaserhandwerk selbstständig betreiben zur Abgabe ihrer Neuerung mit dem Bemerken auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung zustimmt oder nicht gültig sind.

Die Abgabe der Neuerung ist auch für die erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangs-Zinnung gestellt haben.

Wiesbaden, den 8. Oktbr. 1918.

Der königliche Landrat
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Bierstadt, den 17. Oktbr. 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Reklame bringt Gewinn!

„Deutschen schwarzen Tee“

einen vollwertigen Ersatz für chinesischen Tee, hochfeines Aroma und wohlbedämmlich im Genuße in Paketen zu 50 Pfg und 1.— Mk. empfiehlt

Drogerie

Arthur Lehmann,
Bierstadt, Wiesbadener-
straße 4, Ecke Adlerstraße.

Hosenfräger, Gamaschen

fürs Feld.

Rucksäcke

alle Größen.

Herm. Rump,

Wiesbaden Moritzstr. 7.

Formamint

gegen Ansteckungsgefahr bestens bewährt.

Zu haben

Drogerie

Arthur Lehmann,

— Bierstadt —

Wiesbadenerstraße 4,

Ecke Adlerstraße.

Scheuertücher,

50x50 cm, Dal. I, weich, sehr saugfähig, Preisbedgd. M. 19.— franko

Handtücher,

Qual. I. f. weich, gut trockn.

50x100 cm, Preisbedgd. M. 36 fr., Qual. II 42x100

cm Preisbedgd. M. 26.65 fr.

Mindestabgabe je 1 Dgd.

größere Posten billig.

Aug. Kettig, Delfau R 1220

Wollen Sie einen gesunden Tierbestand?

So gebrauchen Sie den

Nähr- und Futterkalk

Vandmannscreude Original

vorzüglich zur Mast u. ein

verbürgtes Stärkungsmittel

verhindert bei Schweinen

den Kotlauf und schützt gegen

Braune und Husten.

Paket 1.20 Mk. in der

Drogerie

Arthur Lehmann,

Bierstadt, Wiesbadenerstr. 4

Ecke gegenüber der Post.

Kocharbeiterinnen

sowie

Zuarbeiterinnen

für

Röcke und Tailen

sucht

J. Herz

Damenmoden

Wiesbad., Langgasse 20

Erklärung.

Die in der letzten Zeitung über mein Geschäft gebrachten Vorkommnisse sind unwahr und habe ich gegen diese haltlosen Behauptungen Schritte unternommen.

Gustav Mayer, Metzgerei.

Heinrich Fried

Wiesbader

Febrauf 6599 Kirchgasse 59/62

Pelz-Kragen

Pelz-Muffe

Pelz-Kapes

in aller Fellarten und der

neuesten Modellen

Pelzhüte

Kleidsame Neuheiten in

grosser Auswahl

Umschneidungen u. Neuaufstüppungen
schnell, gewissenhaft u. preiswert

Elektrisches Installationsmaterial
— **Osramlampen** —

Flack, Wiesbaden, Luisenstrasse 44
neben Residenztheater.

Schulranzen : Schulranzen
Grösste Auswahl Billigste Preise
offert als Spezialität

A. LETSCHERT
Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10. Reparaturen

Haus- und Grundbesitzerverein
Bierstadt.

Tel. 6016 **Geschäftsstelle Blumenstrasse 2a.** Tel. 6016
Zu vermieten sind Wohnungen von 1—5 Zimmer z.
Preise von 100—850 Mark. Zu verkaufen sind verschiede-
dene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Bauplätze und
Grundstücke in allen Preislagen.



Achtung! Achtung!
Geschäfts-Gründung.

Der Einwohnerschaft von Bierstadt und Umgebung sowie
allen Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnis, daß ich
am Donnerstag, den 17. Oktober in dem Hause **Wies-
baden, Wellritzstrasse 42 ein Partiewaren-Geschäft**

„Zur billigen Quelle“

eröffnet habe. Zum Verkauf gelangt nur prima Ware, be-
stehend in prima Waschbürsten, Schrubber, reine Haarbürsten,
Haarbürsten, Gesichts- und Blumentöpfe, Blumenvasen (Terra-
cotta) Marktörbe und Marktaschen sowie alle hier nicht ge-
nannten täglichen Bedarfsartikel in Kurz- und Galanterie-
Waren zu ganz billigen Preisen.

Um geneigten Zuspruch bittet
Willy Höhler
Wiesbaden Wellritzstrasse 42.

Marie Schrader
Spezialgeschäft
für
vornehme Damen-Hüte
Fernruf 1893 WIESBADEN Langgasse 5
zeigt den
Eingang der neuesten Modelle
sowie sämtliche damit verbundenen
Neuheiten der Jahreszeit.
Trauerhüte
stets in grosser Auswahl und in jeder Preis-
lage am Lager.

Landwirte Achtung!
Alle Reparaturen an Maschinen schnell und billig bei
L. Pfeil, Wiesbaden, Friedrichstr. 44. Tel. 6201

**Gegenwärtig grösster und
notwendigster Volksartikel!**

Die Sorgen der Lichtperiode speziell am Land! Die
Schwierigkeiten des fehlenden und teuren Kerzenlichtes sind
beseitigt durch mein

Kerzen-Ortlicht mit Leuchter!

In der jetzigen Beleuchtungsnot ein unbezahlbarer
Gebrauchartikel!

Kein Karbid! — Billig im Gebrauch! — Regulierbar!
Ersatz für Stearinlicht und Petroleum!
Einmalige Anschaffung! — Brennt wie jede Kerze!
Keine zerbrechlichen Teile!

Brennt nicht nur mit Brennstoff, sondern auch mit Pe-
troleum! (Eine Füllung ca. 3 Pfennig hat eine Brenn-
dauer von ca. 5 Std.) Zu haben bei
Willy Höhler
Zur billigen Quelle
Wiesbaden Wellritzstrasse 42.

Tanz-Unterricht.

Zu meinen Kinder-Tanzkursen verbunden mit
gymnastischen Übungen, für das Alter 7—9, 9—12,
11—14 Jahr, beginnend am 15. Okt. erbitte ich
weitere gefl. Anmeldungen.
Frau Frieda Sauer, geb. von Pelcke
Wiesbaden, Adelheidstr. 33, P. F. 4555.

Hüte zum Umformen

werden angenommen. Große Auswahl
in Formen u. allen Zutaten. Aufarb.
getrag. Hüte bei billigster Berechnung
M. Schulz, Wiesbaden, Wellritzstrasse 2.

Ausgekämmte Frauenhaare

kauft für Heereszwecke zum Höchstpreis die
von der Kriegs-Rohstoff-Abtlg. Berlin ernannte
Grossaufkaufstelle
Gustav Herzig.

Auch Männer schnitt Haare werden zu höchsten
Tagespreisen gekauft.
Annahmestelle Webergasse 10, Wiesbaden.

**Beachten Sie
unsere Inserate!**

**Markenfreies
Waschpulver**
Bleichhilfe in Pat. „Bur-
nus“, Chloralkali, sowie echte
Schweden-Bündelhölzer
empfiehlt
**Drogerie
Arthur Lehmann,**
— Bierstadt, —
Wiesbadenerstrasse 4, Ecke
gegenüber der Post.

1 Stalltür mit Rahmen
bill. z. verk. Barturmal-
lee 8. — 50—60 Ruten
Kartoffelland i. Nähe d.
Barturms zu pachten ge-
sucht. Wolf, Barturmal-
allee 8. Telef. 4536.

Küchenschürzen
(Cellulose.) hübsche dunkle Muster;
geputzt und gestreift
gewöhnlich weit a. Stk. 6.75 M.
extra weit a. „ 9.80 M.
mit Träger a. „ 10.80 M.
versendet pr. Nachnahme so lan-
ge Vorrat reicht

Be. sandge. **W. Plath,**
Theilstr. 10.
(vorm. A. Plath u. W.)

Wiesbadener Tanz- u. Turnschule
Inh. Fritz Sauer u. Frau F. 4555
Adelheidstr. 33.

Zu meinen Gymnastik-, Privat- und Abend-
kursen, Beginn Mitte Oktober, bitte ich um
weitere gefl. Anmeldungen von Damen u. Herrn.
Einzel-Unterricht jederzeit in allen Tänzen.
Frau Frieda Sauer, geb. von Pelcke

Pelze
aller Art

werden von sachmännischer Hand gut und preiswert
nach den neuesten Modellen umgearbeitet.
Durch langjährige Tätigkeit bei der Firma J.
Bacharach sind wir in der Lage den grössten und
verwöhntesten Ansprüchen gerecht zu werden.

Geschwister Bey, Wiesbaden,
Gr. Burgstr. 9, III. **Telephon 6534.**

Akkumulatoren für Kleinbeleuchtung
liefert, ladet und repariert
R. Blumer, Wiesbaden, Michelsberg 28.
Gegründet 1892.

Goldene Trauringe

eigene Anfertigung, moderne Form, stets auf Lager
Joh. Kühn, Wiesbaden, Goldschmiedemeister
Langgasse 42, im Hotel Adler. — **Tel. 2331.**

Hüte — Pelze
stets das Neueste der Mode

Umarbeiten
schnellstens u. billigst.
— Zum Umpressen —
moderne Formen.

Modehaus

Ullmann
Fernruf 2972 Wiesbaden Kirchgasse 21.
Den ganzen Tag ununterbrochen geöffnet.

Wiesbaden Rheinstr. 115 Neu eröffnet Wiesbaden Rheinstr. 115

Der hochgeschätzten Damenwelt
erlaube mir höfl. auf meinen der Neuzeit streng entsprechenden, nach allen
Richtungen hygienisch eingerichteten

**Spezial-Damenfrisier-,
Schönheitspflege- und Haarfärbe-
Salon**

aufmerksam zu machen.
Spezialhaus für sämtliche modernen Haararbeiten
in jeder Ausführung zu billigsten Preisen

Besonders hervorzuheben sei meine Einrichtung zur Schönheitspflege,
Haarfärben und Blondieren mit den neuesten Erzeugnissen u. Apparaten.

**Haar- und Haut-
Bazillenbekämpfung**
durch künstliche
Höhensonne
mit glänzenden
Erfolgen

Entfernung von
Muttermalen
Leberflecken
Warzen, Mittelfuss,
Pickeln,
Sommersprossen
absolut schmerzlos mit
den neuesten
Apparaten

Prima
Ondulaton
sowie **Maniküre**
nach eigener Methode
Wasserwellen
Spezialität

Durch meine lange Tätigkeit in den ersten Häusern am Plage als Leiter
u. i. Kraft sowie in Wien, Berlin, Brüssel, Karlsbad, Abbazia, Budapest usw.
in nur allereinsten Häusern bin ich in der Lage, allen Anforderungen der
Damenwelt auf das Beste gerecht zu werden. Erstkl. Bedienung zugesichert.

Zu der Hoffnung des geneigten Zuspruches zeichnet
hochachtungsvoll
Ludwig Lindes, Damen-Friseur u. Parfümeur
Wiesbaden, Rheinstrasse 115, an der Ringkirche. — **Telefon 1284.**

≡ Grosse Neu-Eingänge! ≡

Unsere Läger sind die denkbar grössten	Jacken-Kleider	350.—	225.—	125.—
	Winter-Mäntel aus Flauschstoffen	250.—	185.—	125.—
	Plüsch- und Astrachan-Mäntel	350.—	250.—	150.—
	Kinder - Winter - Mäntel	85.—	54.—	35.—
	Woll-Blusen	26⁵⁰		
Kleider-Röcke	45⁰⁰			

Schloss Damenbekleidung
Wiesbaden Langgasse 32.

Pelz-Garnituren
Pelz-Mäntel